

Christel Hartmann-Fritsch // Rede: Studio im Hochhaus . 1999

Helga Ntephe

**Ausstellungseröffnung am Donnerstag, den 27. Mai, 19.30 Uhr,
Studio im Hochhaus, Berlin-Hohenschönhausen**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich habe die Freude und die Ehre, die Laudatio auf die Künstlerin des heutigen Abends zu sprechen. Es geht um Helga Ntephe, die bis 1995 Helga Primnow hieß und als solche bereits eine künstlerische Größe in unserer Stadt war. Ich danke Frau Graf, der Galeristin, die die Künstlerin und ihr Werk hier in diese Ausstellungsräume nach Hohenschönhausen geholt hat, damit Sie, Bekanntschaft schließen können mit ihr, und mit ihrem Werk.

Damit Sie wissen, wie sie mich, die Redenhaltende, ein bisschen einordnen können, beginne ich damit: .Wenn sie schon einen Blick geworfen haben auf die Lebensdaten der Künstlerin, die in der Einladungskarte vermerkt waren, ist Ihnen vielleicht aufgefallen, das Helga Ntephe dort ihre künstlerische Vita selbstbewußt ergänzt hat mit den Projekten, die sie als Künstlerin seit mehr als 15 Jahren aktiv mitgestaltet und/oder betreut, oder anderweitig begleitet. Dabei handelt es sich um Projekte, die im besten Sinne grenzüberschreitend sind, um Projekte die sich der Kunst handwerklich, sozial, oder pädagogisch bedienen, um Projekte, die auf die Zusammenarbeit mit Künstlern aus völlig anderen Sparten verweisen, oder um Projekte, die einen wirtschaftlichen Hintergrund haben.

In dieser Sparte ist auch ihre Mitarbeit in einem Internationalen JugendKunst- und kulturzentrum erwähnt, dabei handelt es sich um die „Schlesische 27“ in BerlinKreuzberg, ich bin künstlerische Leiterin dieser Einrichtung. Voilä! Im übrigen bewegen wir uns gemeinsam in befreundeten Künstlerkreisen, in Künstlergruppen und KünstlerVerbänden, die dafür sorgen, daß Vertrautheit und Kenntnis der Person und des Werkes möglich werden.

Ich habe Ihnen also in Bezug auf Helga Ntephe ein paar Naselängen voraus, mehr nicht. Ich selbst bin überzeugt davon, dass sich das Werk eines Künstlers, einer Künstlerin, vor allem wenn er oder sie noch nicht verstorben ist, sondern putzmunter mit uns und zwischen uns lebt, weniger über kunstgeschichtliche Einordnungen oder Abgrenzungen erschließt, vielmehr über biographische Entwicklungen und andere persönliche Eigenheiten. Deshalb setze ich auch bei der Person Helga Ntephe an, um Ihren immer richtigen, weil subjektiven Blick auf ihre Bilder zu erweitern, zu schärfen und zu sensibilisieren. Nur so ist eine

HELGA Ntephe

post@ntephe-art.de
mobil 0177 681 01 93
05284 210 98 43
www.ntephe-art.de

Einordnung in größere, kunstgeschichtlich bedeutende Zusammenhänge zu einem späteren Zeitpunkt denkbar, oder angebracht.

Helga Ntephe lebt und arbeitet in Berlin, hier ist sie auch geboren, und hier hat sie ihre künstlerische Ausbildung absolviert. Die Kunst ist ihr nicht in den Schoß gefallen, da war zunächst niemand in der Familie, der sie ermutigt hätte.. ..Das Bild von der Katze, die um den heißen Brei schleicht, trifft schon eher zu: Ihre künstlerische Laufbahn begann als GraphikDesignerin und als Textildesignerin, beide Studiengänge hat sie 1979 beendet, um sich erst dann voll und ganz der Malerei zu widmen, und sich zu ihr zu bekennen. 1982 erwarb sie den Titel der Meisterschülerin bei Professor Hirsig, und seit dieser Zeit ist sie freie und selbstständige Künstlerin, wie man so schön sagt. In Berlin war dieses freiberufliche, künstlerische Nomadenleben nie ein Honigschlecken, aber dies spielt insofern keine Rolle, als eine Alternative zum Berliner Künstlerdasein auch bei Helga Ntephe nie wirklich zur Debatte stand: Wo sonst sollten sich die Eindrücke des Lebens besser widerspiegeln, besser verarbeiten lassen als in dieser verrückten, unruhigen und umtriebigen Stadt? (... wenn man ihr dann und wann entrinnen kann, sollte ich unbedingt hinzufügen, vor allem, wenn ich über Helga Ntephe spreche: von ihren ganz speziellen Wegen und Möglichkeiten, dieser Stadt real und virtuell zu entrinnen, wird noch die Rede sein!) Was macht der Stadtmensch, wenn ihn die Sehnsucht in die Ferne treibt, wenn er des Lärms, der Alltagssorgen und des Stresses überdrüssig ist, wenn er „die Seele baumeln“ lassen will: Er haut ab aufs Land, oder in ein fernes Land, oder er geht in seinen Garten.

Die Künstlerin Helga Ntephe hat Gärtlein der ganz besonderen Art angelegt, die wir heute abend gemeinsam in ihren Bildern entdecken können, denn sie hat uns eingeladen. Bevor wir diese Gärten aber betreten, möchte ich noch ein paar Worte sagen zu Ihrer Person: Helga Ntephe ist eine warmherzige, großzügige Frau, die mitten im Leben steht. Was diese Aussage angeht, so entspricht sie gar nicht dem Klischeebild, das mancher so gerne von der „wahren Künstlerpersönlichkeit“ strickt: Weltfremd stellen wir uns ihn vor, den Künstler, nur träumend, im Elfenbeinturm eingeschlossen oder idealistisch gesellschaftlichen Utopien verpflichtet, die sich nie realisieren lassen. Vergessen wir diese Klischees, sie treffen auf unsere Künstlerin sowieso nicht zu: Sie ist mit allem ausgestattet, was Kunst Produktion als Grundbedingung braucht. Sie ist obsessiv, sie hat Talent, sie ist gesellschaftlich hellwach, soziale Probleme beschäftigen sie und zwingen sie zum Handeln, und ihr Leben ist trotz dieser Offenheit für quasi alle Facetten des Lebens, 100% ig der Kunst verschrieben. Das, was sie zu sagen hat, sagt sie konsequent über die Kunst. Und sie hat viel zu sagen! So malt sie sich durchs Leben, sie produziert Kunst, denn sie kann

HELGA Ntephe

post@ntephe-art.de
mobil 0177 681 01 93
05284 210 98 43
www.ntephe-art.de

nicht anders, und in ihrer Kunst stecken ihre persönlichen und gesellschaftliche Botschaften, Diese bietet sie uns an, nicht in erster Linie als käufliches Produkt, das wir erwerben können, sondern als ein Geschenk, als ein Freundschaftsdienst. Das ist ihre Haltung, diese Haltung, vermittelt sich „... über die Bilder!“ Und das dies so ist, ist ungewöhnlich. Über ihre Bilder macht uns H.Ntephe zu Komplizen, gemeinsam mit ihr sitzen wir in den Zaubergärten, die sie für sich und uns angelegt hat. Es sind magische Orte, die uns erstaunlicher Weise nicht unserer täglich gelebten Alltagswelt, unserer Umwelt entfremden, sondern uns vielmehr unseren ganz persönlichen, täglichen Bezügen näher bringen. Wenn wir uns in ihre Bilder hineinbegeben, erleben wir uns ein Stück weit selbst!

Verschlüsselt sind die Botschaften der Helga Ntephe allerdings: sie malt wie sie selbst ist, und gleichzeitig so, daß wir, die Betrachter, uns ebenso in ihren Bildern wiederfinden, zuhause fühlen. Wenn wir in ihren Bildern angekommen sind, haben wir schon eine Reise hinter uns. Eine mentale Fahrt ins Blaue, oder eine „Reise durch das Blau“, wie der Titel eines ihrer Werke lautet. An dieser Stelle sollten wir auf das Garten-Thema zurückkommen. Nicht umsonst lautet das Thema dieser Ausstellung „Sonnengärten“. Garten steht bei Ntephe ursprünglich als eine Methapher für Kindheit, Geborgenheit - eine Geborgenheit, die gleichzeitig voller Gefahren steckt: Da ist einerseits die ganze Sinnlichkeit eines Paradiesgärtleins, da duftet es nach Früchten, nach Meer, und nach Blüten. Da sind Wasser und Vögel,und im Busch lauern Schlangen, und wilde Tiere, und machtvolle Könige, die schnell zur Bedrohung werden können - für die Prinzessin, wenn der Garten durch zuviele offene Türen und Öffnungen seine paradiesische Zauberkraft verliert. A' propos Prinzessin. Sie ist allpräsent, diese Prinzessin, als Metapher für die Seele vielleicht, und natürlich, als Metapher für die Künstlerin selbst, Schöpferin und Besitzerin der Gärten. Sie entdecken sie mit ein wenig Geduld überall, machen Sie sich ruhig auf die Suche!

Christel Hartmann-Fritsch
Künstlerische Leitung
JugendKunst und Kulturzentrum Schlesische 27